

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 57 (1983)

Artikel: Ein geschichtliches Praktikum in der Schule

Autor: Brogli, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein geschichtliches Praktikum in der Schule

Werner Brogli

1. Einleitung

Für die Schüler der 3. und 4. Klasse der aargauischen Oberstufenzüge (8. und 9. Schuljahr) besteht seit etwa zehn Jahren die Möglichkeit zum Besuche eines «naturkundlichen/naturwissenschaftlichen Praktikums»¹. Dieses Praktikum, das in Gruppen von zehn bis zwölf Schülern erteilt wird, erlaubt Aktivitäten, die im Klassenverband selten möglich sind. In den ersten Jahren beschäftigten wir uns in diesem Schulfach vor allem mit der Tier- und Pflanzenwelt. Wir kamen aber dabei über Fossilien (versteinerte Pflanzen und Tiere), besondere geologische Erscheinungsformen unserer Gegend und verschiedene archäologische Notgrabungen allmählich von «lebender» zu «toter» Materie.

Im Jahre 1975 boten wir den Schülern an der Sekundarschule Möhlin neben dem naturkundlichen erstmals auch ein geschichtliches Praktikum zum Besuche an. Das Interesse der Jugendlichen dafür war so gross, dass seither in acht Kursen rund 120 Schüler während einem Jahr einige geschichtliche Grunderfahrungen in ihrer alltäglichen Umgebung machen konnten.

Der Rückblick auf diese ersten sechs Jahre geschichtliches Praktikum sei meinem ehemaligen und sehr geschätzten Geschichtslehrer an der Bezirkschule Rheinfelden, Albin Müller, gewidmet. Als Fachlehrer sah er fast jede Stunde andere Schüler vor sich. Dies erschwerte praktische Arbeiten, Exkursionen, Besichtigungen usw. sehr. Trotzdem habe ich die Geschichtsstunden von Albin Müller in guter Erinnerung, verstand er es doch, diesen Nachteil wettzumachen durch sein fundiertes Wissen und durch seine Erzählergabe. Am besten in Erinnerung geblieben ist mir aber gleichwohl die Besichtigung der Ausgrabung des römischen Gutshofes beim Göbelhof im Jahre 1961². Dort erlebte ich römische Geschichte erstmals hautnah.

2. Ziel und Begründung dieses Schulfaches

Wir leben in einer Zeit, in der für uns und vor allem für unsere Kinder so vieles nicht mehr begreifbar – da nicht greifbar – ist. Die vor über 150 Jahren von Pestalozzi beim Lehren geforderten Grundprinzipien von «Herz, Kopf und Hand» sind in der Zwischenzeit in der Schule zu sehr auf den «Kopf» reduziert worden. Der verbale Unterricht, getragen durch eine Fülle – ja Überfülle – von Büchern, ist heute auf der Oberstufe die Regel. Das Schulbuch steht oft im Zentrum des Unterrichtes oder zumindest gewisser Fächer, und nicht zuletzt des Geschichtsunterrichtes. So fehlt das Tun mit Händen und Füssen und das Erleben. Unsere Lehrpläne lassen aber jenen Spielraum, der es dem

Lehrer erlaubt, hie und da im Unterricht besondere Aktivitäten einzubauen, den Schüler ganzheitliche Abläufe mit möglichst vielen Sinnen erleben zu lassen. Dazu eignen sich besonders Praktika, Konzentrationstage und Konzentrationswochen. Kann man nun solche Projekte sogar ohne Stoff- und Zeitdruck verwirklichen, werden sie zum Erlebnis³. Jeder solchen praktischen Arbeit muss deshalb ein wenig «Lehrbuch-Stoff» geopfert werden. Doch ist meines Erachtens nicht Wissensanhäufung das Hauptziel des Realiunterrichtes an unseren Schulen. Es sollte vielmehr gelingen, dem Schüler Zusammenhänge aufzuzeigen, ihm die Augen zu öffnen und zu hoffen, dass dabei ein Interesse geweckt werde, das über die Schulzeit hinaus bestehen.

Geschichtliche Tatsachen und Ereignisse hängen vielfach mehr oder weniger von natürlichen Voraussetzungen ab (Vorhandensein von Wasser und Rohmaterialien, Bodenbeschaffenheit, Klima, Pflanzen, Tiere, geeignete Wohnplätze, Verkehrsbedingungen usw.). Aus diesem Grunde muss sich der Geschichtsforscher u.a. auch mit naturkundlichen, geografischen, verkehrs- und verteidigungstechnischen Fragen seines Gebietes befassen. So ist unser geschichtliches Praktikum trotzdem auch naturkundliches Praktikum geblieben. Der Begriff heimatkundliches Praktikum würde die verschiedenartigen Tätigkeiten an diesen Schulhalbtagen wohl am ehesten umreissen; Betätigungsgebiete übrigens, die eben die Idee der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde ausmachen⁴.

3. Möglichkeiten der praktischen Arbeiten

3.1. Allgemeines

Den Möglichkeiten, in einer Gegend wie der unsrigen geschichtlichen Spuren zu folgen und Geschichte ganzheitlich zu erleben, sind keine Grenzen gesetzt. Im wesentlichen lassen sich diese Tätigkeiten in vier Arbeitsfelder einordnen:

I Exkursionen und Besichtigungen Forschungsergebnisse und Fakten sind vorhanden. Es wird nichts Neues entdeckt.	II Arbeit am und mit dem Objekt Das Objekt bleibt unverändert, gibt aber eventuell neue Geheimnisse preis.
III Feldbegehungen, Ausgrabungen Es wird gesucht und verändert. Entdeckungen und neue Erkenntnisse werden angestrebt. Die Funde gehören dem Staat.	IV Arbeiten in alten Techniken Es entstehen Kopien von historischen und prähistorischen Vorbildern. Der Schüler kann damit arbeiten und darf sie behalten.



Zwei Mädchen schlagen Feuersteinwerkzeuge auf einem Unterlagsstein oder Amboss (links) und in der freien Hand (rechts).

3.2. Auswahl der Themen

Mit Hilfe eines Fragebogens konnten sich die Schüler jeweils zu Beginn eines neuen Schuljahres ihre Themen aus einem Angebot meinerseits selbst auswählen (Punktesystem). Der Fragebogen aus dem Schuljahr 1978/79 mag die Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten aufzeigen. Am rechten Rand dieses Fragebogens sind jene zehn Themen rangiert, die am meisten Punkte erreichten. Somit ergab sich in jedem Schuljahr eine andere Reihenfolge der Schülerwünsche.

Geschichtliches Praktikum (Wunschliste)

Name: _____ Kl. _____

Damit ich mir ein Bild über Deine Interessengebiete machen kann, habe ich einige mögliche Themen für unser Praktikum zusammengestellt. Trage auch weitere Wünsche auf den leeren Zeilen unten ein und bewerte nun entsprechend Deinen Interessen: 18 Punkte für das erstgewünschte und einen Punkt fürs letzte Thema.

Punkte	Thema	Arbeiten	
	Geologie unserer Gegend (Gesteine, Erdschichten . . .)	Gesteine suchen in Kiesgruben und Steinbrü- chen. Steine anschleifen, polieren, bestimmen. Persönliche Sammlung zusammenstellen.	8

Punkte	Thema	Arbeiten	
	Fossilien (Versteinerungen)	Versteinerungen suchen, präparieren und bestimmen. Museen besichtigen. Persönliche Sammlung beginnen. Ausstellung organisieren.	3
	Die Eiszeiten in unserer Gegend	Exkursionen in die nähere Umgebung (Möhliner Höhe, Forst, Aegelsee, Breitsee...), Fotos, kleine Grabungen, Museen besichtigen.	4
	Urgeschichte (Stein-, Bronze- und Eisenzeit)	Originalfunde zeichnen, Museen besuchen, Geräte selbst anfertigen und damit arbeiten, Exkursionen an urgeschichtliche Wohn- und Fundstellen, Filme, evtl. Ausgrabungen.	2
	Die Römer in unserem Land	Ausflüge an Siedlungs- und Fundplätze, Museen besichtigen, Modelle bauen, evtl. Ausgrabungen.	6
	Ausgrabungen Diese können oft nicht vorausgesagt werden, doch eilt es beim Bekanntwerden einer Fundstelle meist.	Grobe und feine Arbeiten (Ausdauer, Geduld und Sorgfalt, schmutzige Kleider und Hände), skizzieren, zeichnen, messen, bestimmen. Die Funde gehören dem Staat.	1
	Volkssagen	Sagen sammeln (aufschreiben oder mit Tonband aufnehmen), Orte des Geschehens besuchen (Breitsee, Bönistein, Wasserloch...)	
	Mundartforschung	Interviews, Tonbandaufnahmen, alte Ausdrücke	
	Städte im Mittelalter	Stadtrundgänge, Museen besichtigen, Modelle basteln	9
	Burgen, Ruinen (Tierstein, Homberg, Farnsburg)	Geschichte kennenlernen, Besichtigung, zeichnen, Modelle bauen, Ritterspiele	5
	Bauernhaus- forschung	Gebäude untersuchen, vermessen, zeichnen, fotografieren. Modelle. Berichte verfassen.	10
	Landwirtschaft früher – heute	Arbeiten in alten Techniken nachvollziehen. Ausflüge und Besichtigungen. Alte Apfelsorten. Versuche mit Pflanzen.	
	Alte Schriften und Dokumente	Fraktur und deutsche Kurrentschrift lesen lernen. Deutsche Schrift schreiben können. Besichtigung eines Gemeindearchivs.	7

Punkte	Thema	Arbeiten
	Kirchen	Geschichtliches, Ausflüge und Besichtigungen, Baustile, zeichnen – skizzieren – fotografieren
	Zeugnisse aus der Österreicher Zeit	Grenze abschreiten. Zeichnen und fotografieren. Dokumente
	Familien-, Gemeinde- und Flurnamen	Sammeln. Häufigkeit feststellen. Verwandte Wörter. Taufbücher

3.3. Übersicht über einige in den Schuljahren 1975–81 realisierte Projekte

Die nachfolgenden Ausführungen sollen einerseits einen allgemeinen Eindruck des Umfanges unseres geschichtlichen Praktikums vermitteln und andererseits vielleicht zur eigenen Beschäftigung mit der reichen Vergangenheit unserer nächsten Heimat anregen und einladen. Ich habe in dieser Zusammenstellung nur die wichtigsten der im Praktikum zwischen 1975 und 1981 durchgeführten Arbeiten stichwortartig festgehalten. Die meisten lassen sich noch ausbauen und ergänzen.

Um eine Vermischung methodischer Anregungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse zu verhindern, veröffentliche ich in diesem Rückblick keine im Praktikum gewonnenen wissenschaftlichen Resultate. Einige Abbildungen helfen lediglich das Beschriebene zu veranschaulichen.



Manch schönes Objekt für das sich im Aufbau befindende Möhliner Dorfmuseum, aber auch das Gefühl der Ohnmacht gegenüber einem historisch wertvollen und vom Abbruch bedrohten Gebäude, brachte die Untersuchung im letzten typischen Möhlinhaus an der Hauptstrasse.

	I Exkursionen und Besichtigungen	II Arbeiten am und mit dem Objekt	III Feldbegehungen, Ausgrabungen	IV Arbeiten in alten Techniken
Geologie	Steinbrüche, Wegbaustellen, Bachgräben, Rheinufer, Kiesgruben usw.	Entstehung, Eigenschaften und Herkunftsgebiete verschiedener Gesteine, Jura-meer, Jurafaltung, Moränen	Achat- und Amethystsuche bei Zeiningen, Hornsteine vom Rheinufer bei Riburg, Kiesgruben	Rohmaterial zur Geräte-herstellung sammeln
Fossilien	Jura-Kalk-Schichten, Frickta-ler Museum in Rheinfelden, Saurier-Ausstellung in Frick, Kantonales Museum in Liestal	präparieren, bestimmen, zeichnen, ordnen, pers. Sammlung, Ausstellungen in Schul- und Gemeindehaus	suchen auf Wegbaustellen, in Baugruben und Steinbrü-chen, auf gepflügten Äckern	einfachen Schmuck herstellen
Spuren aus der Eiszeit	Moränenlandschaft der Möhli-ner Höhe (Kiesgrube Hinter-bünte bei Zeiningen, Aegelsee, Breitsee, Schmelzwasserrin-nen usw.), Findlinge, Löss, Tropfsteinhöhle b. Hasel	Gesteine bestimmen, an-schleifen und polieren, foto-grafieren, skizzieren	Löss auf der Hochterrasse der Möhliner Höhe bei versch. Grabarbeiten untersuchen	Felsgesteine zum Schleifen von Steinbeilklingen sammeln
Urgeschichte	Eremitage bei Rheinfelden, Bönistein ob Zeiningen, Hei-denstein in Schwörstadt, Röthekopf bei Säckingen, Grabhügel (Buschberg, Loo-berg, Heimeholz..), versch. weitere Siedlungsstellen im Fricktal und der rechtsrhe-nischen Nachbarschaft	bestimmen, zeichnen und ver-gleichen von Gebrauchsge-ständnen (früher – heute) Lernen, mit Hilfe nur weniger Scherben ganze Keramik-gefäße zeichnerisch zu re-konstruieren. Rekonstruktion des verm. Grabes «Widmatt 1980» auf dem Zeininger Friedhof	gepflügte Äcker, Baugruben, Wegbaustellen. Ausgrabung «Uf Wigg» ⁶ , Ausgrabung «Wittnauer Horn» ⁷ , Ausgrabung «Widmatt» ⁸	Rohmaterial sammeln (Silex, Felsgestein, Holz, Knochen, Horn, Zähne, Lehm, Bast, Rinden usw.), aus Silex und Quarzit Werkzeuge schlagen, Steinbeilklinge und Knochen-ähle schleifen, Stiele und an-dere Holzschäfte herrichten, geschlagene und geschliffene Geräte schäften und mit die-sen Werkzeugen arbeiten, Lehm schlämmen und ma-gern, töpfern, Gefäße verzie-ren, Töpferofen bauen, Gefäs-se brennen, Gussform aus Sandstein herstellen, Zinn gießen, Sand- und Kalkstein-plättchen mit Silex-Stichel gravieren usw.
Römer	August-Kaiseraugst (Ruinen, Römerhaus und Römermu-seum), Wachtürme am Rhein, Wittnauer Horn, Museen wie oben	Gebrauchsgegenstände zeich-nen, vergleichen mit heu-tigen, zeichnerische Rekon-struktion von Keramik-gefäßen	Ausgrabung «Grändel» bei Zeiningen (1978) Ausgrabung «Rote Gasse» Wallbach (1979) ⁹	

Bauernhaus-Forschung	Besichtigung alter Häuser und Strassenzüge in Wallbach, Möhlin, Zeiningen, Zuzgen, Hellikon und Rheinfelden	untersuchen, vermessen, zeichnen, fotografieren, bestimmen, vergleichen, Berichte verfassen. Alte Schmiede in Wallbach Möhlinhaus an der oberen Hauptstrasse	Museumsgegenstände sicherstellen
Ortsbildschutz	Zeiningen (Vergleich früher - heute), Wallbach, Zuzgen, Hellikon	Was ist ein Zonenplan?	
Steinkohlensuche im unteren Fricktal	Bestandesaufnahme der noch sichtbaren Überreste der Bohrung Zeiningen-Nord ¹¹	Bodenanalysen, Fotos, alte Dokumente, Interviews	
Heilmethoden	Naturkundliche Exkursionen (Erkennen von Heilkräutern und ihren Standorten)	Tee- und Heilkräuter sammeln und verwerten, Vergleich früher (alte Bücher) und heute (Aufschriften auf Verpackungen und Interviews mit Fachleuten)	
Die deutsche Kurrentschrift	Verschiedene Museen und Dorfarchive	Dokumente lesen lernen	«Ausgrabungen» auf dem eigenen Estrich oder bei Verwandten und Bekannten
Volkssagen	Stätten des Geschehens besuchen (Breitsee, Höll, Bönenstein, Wasserloch...)	sammeln (aufschreiben oder Tonbandaufnahmen), vorlesen	Alphabet und einfache Sätze schreiben können
Das Fricktal unter österreichischer Herrschaft	Alte Grenzsteine (heute auch Grenze Baselbiel-Frichttal), Inneres (Hochaltäre) der alten Dorfkirchen, Gasthäuser zum Adler	verschiedene Dokumente aus dem 18. Jahrhundert	
Mittelalter	Rheinfelder Altstadt, Fricktal, Museum Rheinfelden, Siedlungsplatz Rappershäuser im Forst, Ruinen Tierstein und Homberg, Burstel bei Riburg	bestimmen und zeichnen von selbst gesuchten Gebrauchsgegenständen (Homberg 1980)	Wegbaustelle am Homberg bei Wittnau

Das Initiative Comitee
an
die Hilf. Bohrgesellschaft, Zinzingen.

W. Salzwedel übermittelte mir am 20. Februar 1899
die Initiative Comite vom 4. März 1899;
siehe unten.

17

112

Die Zwingers Gefangene gefällt nicht, das zu mir „phantastisch“.
Die neue Gefangene gefällt gegenwärtig sehr wenig, gefällt,
aber ~~noch~~ ^{noch} Conspicuion an die neue Gefangene ab.

177

Die Gründungs-Hafträumelhaft, mit den neuen
Haardungs-Ordnungen sollen bei einer großen Hafträumhaft
zur eigentlichsten Ausbildung des verkehrten Lagers, mit einem
Ablauf in offenem Linie in Verfahrt kommen.

Auf der Suche nach Spuren der Steinkohlenbohrungen im unteren Fricktal stiess eine Schülergruppe auf das abgebildete Dokument⁵.

IV.
Es werden noch zwei weitere, bedeutender, mit Hilfe der
von Bergbaubetrieb Hallein, auf die Befestigung (a feste portus)
gekauft, welche Hallein auf uns und fortan beauftragt
wurde umzudenken.

V.
Dass die nun zu erhaltenden Gewerke in alle die jüngste
Gesetzgebung Jämingen zu einem derartigen Belohnung werden.

VI.
Soll die jüngste Gesetzgebung Jämingen bis längstens
Montag den 16. März vorschriftlich dem Präfekten/ des Initiativ
Comite, sowie dem Bürgermeister Jämingen, übertragen
Gesetzgebung, ist vom Präfekten zu gestalten, und
auf die am 16. März in Jämingen Präfektur/ Verordnung
des Initiativ Comite, eine Abordnung von drei Mitgliedern
und einer Befestigungsbehörde, am 16. März
Mitgliedern innerhalb, Vollschrift, unterzeichnet, sind,
abzurufen, um mit dem Comite unserer Gesetzgebung
zu erläutern.

Kapitulation im Rahmen der 7. März 1849.

Der Präfektur:

W. Apel

Die Mitglieder:

W. Gräff

O. Welt

(mit unterschrieben)

F. St. Matthey

Die Befestigungsbehörde:

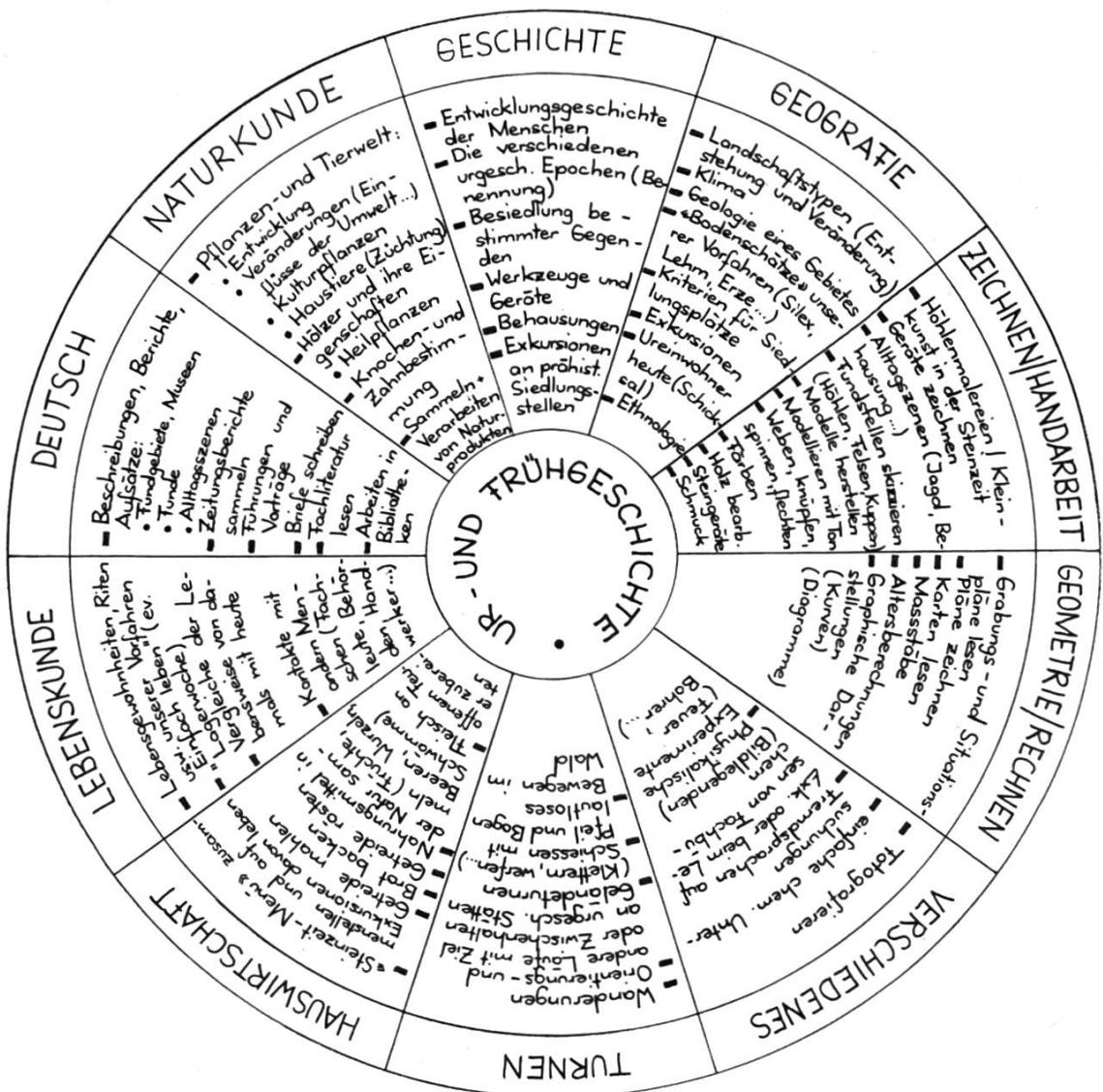
F. Wunderlin, Befestigungsbehörde

Noch ahnten die zahlreichen Aktionäre nicht, dass auch die zweiten Bohrversuche keine Kohlen, sie dafür um beträchtliche Geldsummen bringen sollten.

4. Ganzheitlicher Geschichtsunterricht

4.1. Querverbindungen zu andern Schulfächern

Mitunter wirkt sich die Aufsplittung eines Schulhalbtages in eine Vielzahl von Einzelfächern, die oft in keinem direkten Zusammenhang zueinander stehen, nachteilig auf die Erlebniswelt des Kindes aus. Gelingt es aber dem Lehrer, den Unterricht epochenweise um ein Thema aufzubauen, wird Schule lebensnah und spannend. Nachfolgend sei als Beispiel eines solchen Gesamtthemas die Ur- und Frühgeschichte dargestellt.

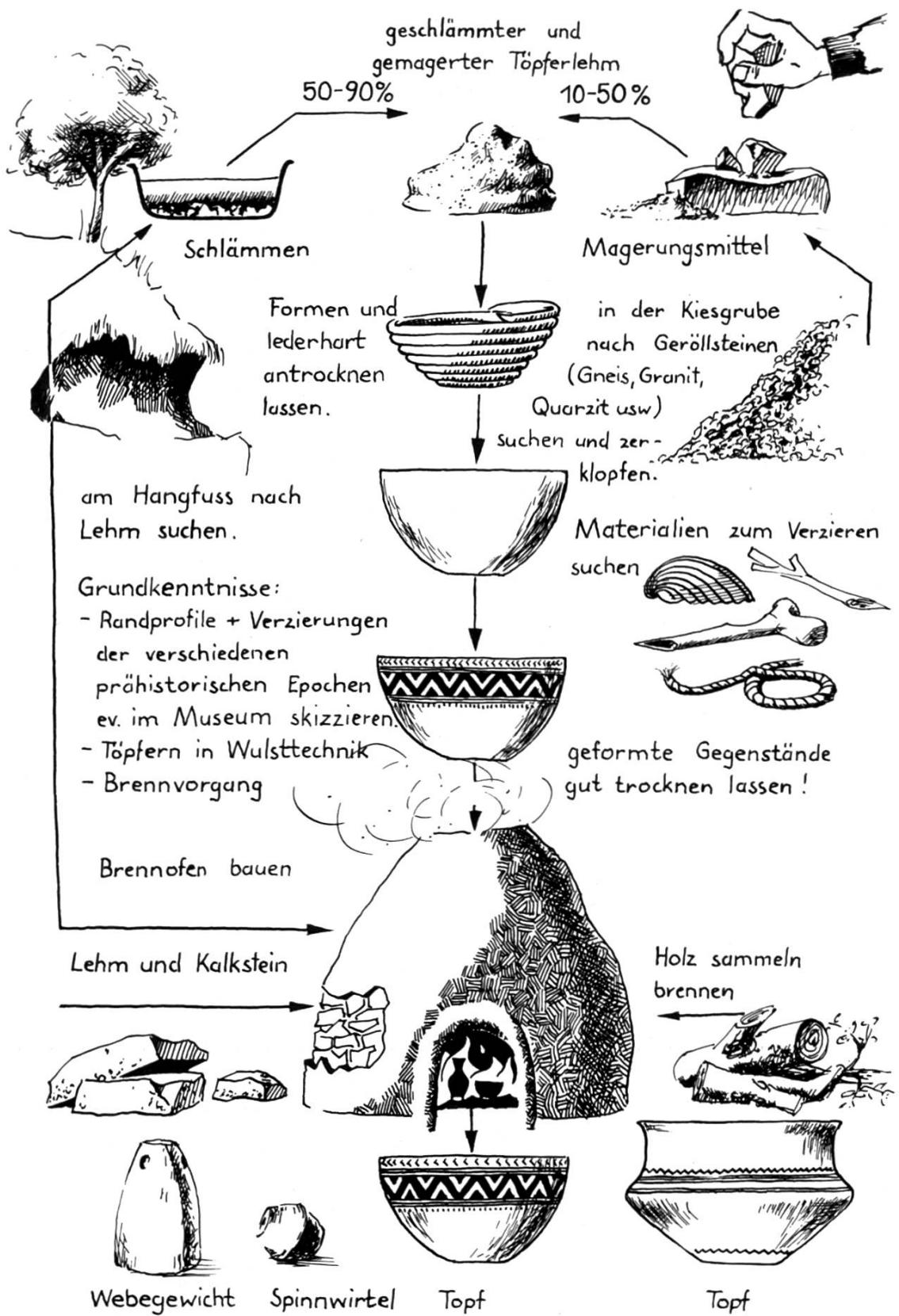


4.2. Töpfe herstellen wie in der Jungsteinzeit und Bronzezeit

Verschiedentlich wurden in den letzten Jahren auch in Europa Versuche unternommen, so zu leben wie unsere Vorfahren in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Dies ist jedoch nur bedingt möglich, und man muss bereit sein, recht viele Kompromisse einzugehen. Zu sehr hat sich die ganze Umwelt mit ihrer Flora und Fauna in den letzten 3000 Jahren verändert. Selbst bei ganz kleinen Versuchen der Rekonstruktion einer prähistorischen Situation wird einem bewusst, wie sehr sich unsere Welt von derjenigen unserer Vorfahren der Urzeit bis ins Detail unterscheidet. So benützen wir bei unserem Projekt «Töpfern» zum Beispiel die Velos und fahren auf guten Strassen, wenn wir am Hangfuss oder Waldbächlein den Lehm holen. Selbstverständlich stechen wir den Lehm mit einem Spaten oder ähnlichen Werkzeug aus Metall und füllen anschliessend das Material in einen Plastiksack oder Kunststoffkübel ab. Diese Liste liesse sich ergänzen und für jeden folgenden Arbeitsgang neu erstellen. Wir müssen uns bei solchen Versuchen aber auf den zu rekonstruierenden Gegenstand beschränken, in unserem Fall auf einen Topf und die notwendigen Rohmaterialien. Eine zeichnerische Darstellung und die Erläuterungen auf den folgenden Seiten stellen dieses dankbare Projekt vor¹². Es erfordert 10 bis 15 Stunden Arbeit. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass verschiedene Arbeiten gleichzeitig ausgeführt werden können. Beim Stechen des Lehm sammeln wir auch gleich Materialien zum Verzieren und Steinplatten für den Ofenbau. Währenddem dann die eine Gruppe mit den Kalksteinplatten einen Brennofen baut, knetet die andere den Lehm und isoliert damit den Ofen, und die dritte sucht Holz zum Feuern. Auch während des Brandes, den zwar alle Schüler erleben sollen, wo aber nur jemand einfeuern kann, lassen sich viele begleitende Arbeiten ausführen wie Giessen, Brot backen, Holz bearbeiten, Steinplättchen mit Silexstichel gravieren usw.

Erläuterungen zur umstehenden Darstellung

Lehm ist ein Verwitterungsprodukt silikatreicher Gesteine. Durch Erosion wird es häufig an Hangfüssen, in Höhlen oder Bachläufen abgelagert. Dort müssen wir *Lehm suchen*. Oft sind kleinere Steine, gelegentlich auch Versteinerungen, Humus von der Oberfläche oder andere organische «Verunreinigungen» darin enthalten. Diese müssen durch *Schlämmen* entfernt werden. Dabei muss der Lehm unter Wasserzufuhr gut durchgeknetet und dann stehengelassen werden. Holz und andere Pflanzenteile gelangen an die Oberfläche, Steine setzen sich. Feiner, sauberer Lehm muss nicht unbedingt geschlämmt werden.



Um beim Trocknen und anschliessenden Brennen Rissbildungen zu verhindern, braucht es im Töpferlehm ein vom Wassergehalt unabhängiges Gerüst. Ist dies heute meist Schamott, finden wir in prähistorischer Keramik feine Steinsplitterchen als sogenannte *Magerung*. In einer Kiesgrube suchen wir die geeigneten Urgesteine (Granit, Gneis, Quarzit . . .) und zerkleinern sie mit einem handlichen Klopfstein auf einem flachen Unterlagsstein (Amboss) zu höchstens getreidekorngrossen Splittern. In den feuchten Lehm, der noch an den Fingern klebt, wird das *Magerungsmittel eingeknetet*.

In zahlreichen Bodenfunden ist die *Herstellungstechnik* von prähistorischer Keramik bezeugt¹³. Wir gehen in gleicher Weise vor. Auf eine den Boden bildende Lehmscheibe werden gleichmässige Lehmwülste geschichtet und dann ineinander verstrichen. Vorsicht, beim Verstreichen weitet sich das Gefäss gerne und zerfällt; also die Wülste nach innen orientiert ansetzen!

Mit verschiedenen natürlichen Materialien (Holzstäbchen, Knochensplittern, Muschelschalen, Schnüren), aber auch mit den Fingern und Fingernägeln lassen sich die lederhart getrockneten Gefässer, Spinnwirte usw. auf mannigfaltigste Arten *verzieren*.

Sind diese getöpferten Gegenstände gut getrocknet, werden sie gebrannt. Am schönsten und eindrücklichsten ist es, wenn man den Brennofen selbst baut. Am besten gräbt man den leicht steigenden, ca. 1.80 m langen und 40 bis 60 cm breiten Feuerkanal, sowie die eigentliche Brennkammer mit etwa 70 cm Durchmesser rund 40 cm in einen Abhang ein. Danach überdeckt man den Feuerkanal mit Steinplatten und Erde. Der Kamin über der Brennkammer wird ebenfalls mit Steinplatten bis ca. 1.40 m über Boden aufgeschichtet und dann mit Lehm verstrichen und so isoliert. Beim *Brennen* ist darauf zu achten, dass bei kleinem Feuer der Trocknungs- und Brennprozess nur langsam einsetzt. Man rechnet mit einer Gesamtbrennzeit von sechs bis neun Stunden.

4.3. Ausgrabungen

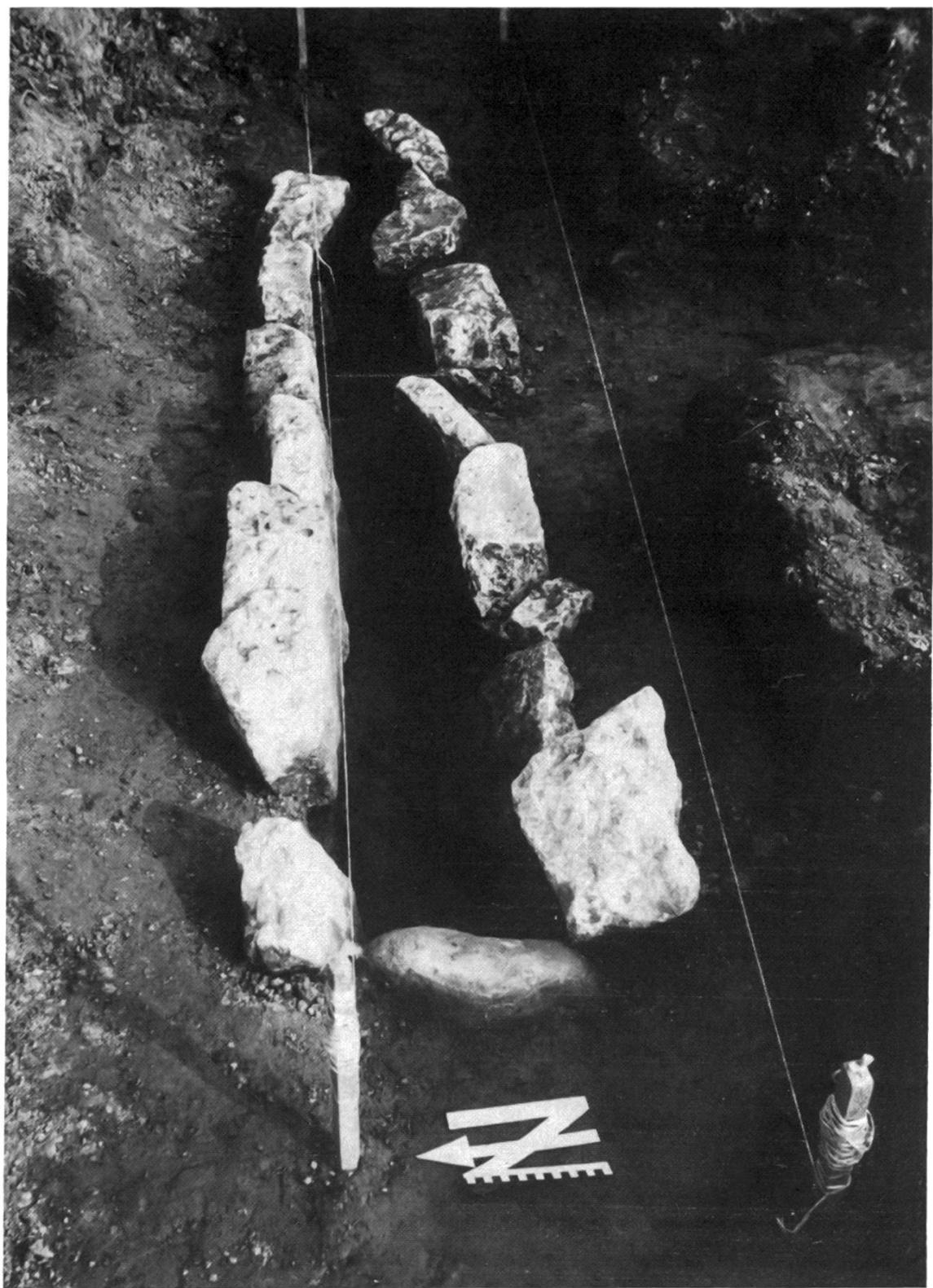
Jede Ausgrabung bedeutet Zerstörung von jahrhunderte- und jahrtausendealten Schichten. Deshalb sollte und darf nicht wahl- und planlos gegraben werden. Jede archäologische Ausgrabung bedarf aus diesem Grunde der Be-willigung des zuständigen Kantonsarchäologen. Nun graben aber Baumaschinen und vor allem Pflüge täglich unkontrollierbare Flächen aus und zerstören manche Kulturschichten oder Gegenstände aus vergangenen Epochen. Unsere Ausgrabungen waren immer Notgrabungen. Wenn wir nicht gegraben hätten, wäre noch mehr (meist alles) zerstört worden. Ich möchte mit dieser einleitenden Bemerkung verhindern, dass man den Abschnitt «Ausgrabungen» falsch versteht und dass irgendwo eine Einzelperson oder

ein Lehrer mit seiner Schulklasse sich daran macht, in der Freizeit oder im Geschichtsunterricht einen Grabhügel zu öffnen oder eine römische Villa auszugraben. Leider gibt es nur zuviele solche wohl gut gemeinte aber schlecht geratene Beispiele. Durchsucht man hingegen auf einem Bauplatz den Aushub nach Objekten oder beobachtet man die Grubenwände, so kann man viele und erstaunliche Dinge entdecken, sie den zuständigen Stellen melden und so vor der Zerstörung retten.

Ausgrabungen waren sicherlich die besonderen Erlebnisse und Höhepunkte eines jeden Praktikums. Allerdings waren diese Aktivitäten jeweils mit beträchtlicher Mehrarbeit für den Lehrer verbunden. Um besser arbeiten zu können, wurde die Praktikumsgruppe nämlich oft geteilt, wobei auch an schulfreien Nachmittagen gearbeitet wurde. Wir gruben also nur dort aus, wo durch menschlichen Eingriff letzte prähistorische oder historische Spuren zu verschwinden drohten. In Kanalisationsgräben, Baugruben und auf Strassenstrassen, besonders aber auf Äckern wurden uns beim Pflügen Vorarbeiten geleistet. Am Beispiel «Widmatt 1980» sollen einmal die Chronologie und der zeitliche Aufwand einer kleinen Ausgrabung aufgezeigt werden⁸.

Chronologie der Ausgrabung Widmatt 1980

17. 2.1980 Mein Bruder, Willi Brogli, Landwirt auf dem Widmatthof in der Gemeinde Zeiningen, teilt mir mit, dass er beim Pflügen einige sonderbare grosse Steine an die Ackeroberfläche gebracht und mit dem Pflug noch mehr und vermutlich recht grosse Steine im Boden drin gespürt hat.
19. 2.1980 Besichtigung der Stelle
 - Es liegen da tatsächlich ortsfremde Kalksteinplatten, die kaum auf natürliche Art hierher gelangt sind.
 - Ich hole beim Bruder und beim Kantonsarchäologen die Erlaubnis zum Graben und Ausgraben ein.
20. 2.1980 Mit der einen Hälfte der Gruppe «Geschichtliches Praktikum» grabe ich die Pflugsschicht, in der ohnehin keine Befunde mehr gemacht werden können, weg. Danach werden die oberen Kanten der senkrecht in den Boden gesetzten Steinplatten freigelegt. Als einzigen aber besonderen Fund legt ein Schüler in der obersten noch intakten Schicht des nun sich abzeichnenden Innenraumes einer «Steinkiste» einen kleinen Knochen frei. Unterbrechung der Ausgrabung. Kontakt aufnahme mit Dr. Bruno Kaufmann, Anthropologe in Basel, und mit Frau Prof. Dr. Elisabeth Schmid, Basel.



Zeiningen, Widmatt 1980. Man beachte die noch intakte Wand links und die nach innen gekippten Kalksteinplatten der rechten Grab(?)-Grubenwand.

21. 2.1980 Dr. Kaufmann besucht die Ausgrabung und bestimmt den Knochen in situ. Es ist das Fragment eines Oberschenkelknochens eines 15 bis 18 Jahre alten menschlichen Individuums. Fotografieren der gegenwärtigen Grabungssituation.

22. 2.1980 Mit der andern Hälfte der Gruppe «Geschichtliches Praktikum» verlängere ich die Sondiergräben nach allen vier Seiten. Es erscheinen keine weiteren Kalksteinplatten im Boden drin. Die jetzt an ihrer Oberkante freigelegte Steinsetzung misst ca. 2.50 x 0.40m.

23. 2.1980 Unter Mithilfe von zwei Schülern zeichne ich die Steinsetzung im Massstab 1:20. Danach legen wir den Innenraum zwischen den Steinen frei und entnehmen verschiedene Bodenproben. Leider machen wir keine weiteren Funde.

24. 2.1980 Fotografieren der gegenwärtigen Grabungssituation.

27. 2.1980 Freilegen des Innenraumes der Steinsetzung bis in eine Tiefe von ca. 30 cm unter den Steinoberkanten.
Paul Isenegger macht Aufnahmen und verfasst einen Bericht für die Fricktaler Zeitung, worin die Leser zur Besichtigung der Fundstelle eingeladen werden.

29. 2.1980 Der Bericht erscheint in der Fricktaler Zeitung. Wider Erwarten viele Leute besuchen die Grabungsstelle.
Da zurzeit keine weiteren Feldarbeiten gemacht werden müssen, können die Steine vorläufig unverändert auf dem Acker belassen werden.

8. 3.1980 Anfrage, ob das vermutlich prähistorische Grab vielleicht auf der neuen Zeininger Friedhofanlage rekonstruiert werden könnte.

18. 3.1980 Mit einer Schülergruppe wird die Fundstelle eingemessen und im Situationsplan eingetragen.

19. 3.1980 Frau Prof. Schmid begutachtet Fotos und Pläne der Steinsetzung. Sie schlägt vor, auch Erdproben von ausserhalb der Steinsetzung zu entnehmen.

21. 3.1980 Dr. Max Martin, Augst, besichtigt die Steinsetzung. Auch ihm sind keine solch engen Steinkisten-Gräber bekannt.

22. 3.1980 Erdproben ausserhalb der Steinsetzung entnehmen und Profil zeichnen.

26. 3.1980 Höhe der Oberkanten der Steinplatten einmessen.
Erdschicht unterhalb der Steine (ca. 15 cm) freilegen.
Die durchnumerierten Steine entfernen. Probe von zwei an ihrer Innenseite schwarz verfärbten Steinen entnehmen.



Schüler erleben Geschichte mit den Händen und Augen. Sondiergrabung auf Wigg bei Zeiningen im Herbst 1981.

29. 3.1980 Weiteres Durchgraben der Erdschichten rechts, links und unterhalb der Steinsetzung.
 Verschiedene weitere Erdproben (Bodenverfärbungen) entnehmen.
 Zuschaufeln aller durch die Grabung entstandenen Gräben.

8. 4.1980 Die auf Widmatt deponierten Steinplatten nochmals mit wasserfester Farbe durchnumerieren.
 Betr. Rekonstruktion der Anlage Kontaktaufnahme mit dem Zeininger Gemeindeammann.

10. 4.1980 Grabungsunterlagen an den Gemeinderat Zeiningen senden.

17. 4.1980 Die Steinplatten werden durch das Bauamt Zeiningen abgeholt und im Werkhof deponiert.
 Kontaktaufnahme mit dem Gartenarchitekten, der das Konzept der Friedhofsanlage erstellt hat. Festlegen des Standortes der Rekonstruktion.

29.10.1980 Mit freiwilligen Schülern Rekonstruktion der Anlage auf dem Zeininger Friedhof.

30. 7.1982 Heute, bei Beendigung dieses Rückblicks auf das geschichtliche Praktikum, stehen noch folgende Arbeiten zur Ausgrabung «Widmatt 1980» aus:

- Altersbestimmung des Knochens
- Erstellen und Anbringen einer Informationstafel bei der Rekonstruktion
- Sporadische Instandstellung der Steinsetzung
- Grabungsbericht

5. Zusammenfassung und Schlussgedanke

Lebensnaher Geschichtsunterricht, wo der Schüler die Vergangenheit mit möglichst vielen Sinnen erfasst und erlebt, ist bei den verschiedenartigsten Themenkreisen möglich. Auf der Unter- und Mittelstufe kennen wir zudem das Klassenlehrersystem, das Umstellungen im Stundenplan (Zusammenfassung von Einzelstunden) und fächerübergreifenden Unterricht (Heimatkunde als Kernthema) ohne grosse organisatorische Probleme erlaubt. Dasselbe gilt für Klassen der Oberstufe mit Klassenlehrersystem. Wird jedoch durch Fachlehrer unterrichtet, bedarf es im Schulalltag eines grossen Aufwandes zur Verwirklichung auch nur eines kleinen Projektes. Seit einigen Jahren sind jedoch mancherorts die sogenannten Konzentrations-Tage oder -Wochen zum festen Bestandteil des Schuljahres geworden, und da lässt sich schon auch ein heimatkundliches Projekt verwirklichen. – Auf jeden Fall

lohnt es sich, den Schüler die Geschichte einmal mit «Herz und Hand» erleben zu lassen. Er erhält auf diese Weise die Gelegenheit, sich eher in eine vergangene Epoche hineinzuleben. Dabei wird er sich der enormen Gegensätze, aber auch der immerwiederkehrenden gleichbleibenden Situationen menschlicher Geschichte eher bewusst als in blossem Geschichtsbuch-Unterricht. Weil die Geschichte, wenn sie so erteilt wird, den jungen Menschen trifft, wird er aufgefordert, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu vergleichen. Dann ist Geschichte nichts für weltfremde Träumer; sie wird aktuell und hilft in ihrer Vielfalt und durch die Beziehungen zu den andern Lebensbereichen mit, den Blick für unsere Gegenwart und die Zukunft mit ihren Vorzügen und ungelösten Problemen zu schärfen. – Da es im Geschichtsunterricht nicht um eine Anhäufung von Fakten gehen darf, sondern um die Fähigkeit geschichtlichen Denkens und Erkennens von Zusammenhängen, ist jeder noch so kleine Versuch einer praktischen, lebensbezogenen Geschichtsvermittlung zu begrüßen, auch wenn sie auf Kosten eines umfangreicher Stoffes geht, gehen muss.

Dieser Rückblick auf ein geschichtliches Praktikum regt vielleicht zu eigenen Versuchen an. Aus persönlichen Erfahrungen – durch Höhepunkte, Enttäuschungen und Freuden – kann aber der Wert solchen Tuns und Lassens erst abgeschätzt werden.



Geschichtliches Praktikum im Frühsommer 1980. Die Schüler schleifen auf einem Sandstein eine Steinbeilklinge, um sie in einem späteren Arbeitsgang in einem Holzstiel zu schäften und damit zu arbeiten.

Anmerkungen

¹ Vgl. Lehrpläne der Real-, Sekundar- und Bezirksschule des Kantons Aargau.

² Vgl. Wiedemer, H.R. (1963).

³ Im naturkundlichen Praktikum müssen keine Noten gesetzt werden.

⁴ Vgl. Müller, A. (1975), S. 24–27 und 64–74.

⁵ Dieses Dokument stellte uns Ernst Frommer-Waldmeier, Möhlin, zur Verfügung, wo-für ihm der beste Dank gilt.

⁶ Vgl. Brogli, W. (1980), S. 77–91. (1982), S. 15–51.

⁷ Die Gruppe half an einem Nachmittag bei der durch die Kantonsarchäologie auf der Wegbaustelle an der Südseite des Wittnauer Hornes durchgeführten Notgrabung mit.

⁸ Der Grabungsbericht steht in Aussicht. Es fehlen noch die Resultate verschiedener Analysen, so auch die Altersbestimmung des Knochens.

⁹ Die Schülergruppe leistete Vorarbeiten für die Equipe der Kantonsarchäologie, die eine Notgrabung durchführte. An dieser Stelle sei dem aargauischen Kantonsarchäologen herzlich gedankt für sein Interesse, das er unseren archäologischen Projekten in all den Jahren entgegenbrachte.

¹⁰ Der von den Schülern verfasste Bericht mit Abbildungen erschien im Februar/März 1979 in verschiedenen Fricktaler Regionalzeitungen.

¹¹ Diese Untersuchung erschien zum Jahreswechsel 1978/79 als illustrierter Bericht in verschiedenen Aargauer Zeitungen.

¹² Das Arbeitsvorhaben «Töpferei» stellte in verdankenswerter Weise Uwe Kloiber, Möhlin, zeichnerisch dar.

¹³ Vgl. Grüninger, I. (1965), S. 11–13.

¹⁴ Für Beratung und verschiedenartige Hilfeleistungen bei dieser Ausgrabung danke ich Willi Brogli, Zeiningen, Dr. Bruno Kaufmann, Basel, Dr. Max Martin, Augst, Frau Prof. Dr. Elisabeth Schmid, Basel.

Fotografien: Verfasser

Im Rückblick erwähnte Literatur

Blaser, W.	Bauernhausformen im Kanton Aargau, Aarau 1974.
Brogli, W.	Die bronzezeitliche Fundstelle uf Wigg bei Zeiningen AG, Frau-enfeld 1980 und Frick 1982.
Brühlmeier, A.	Die Erziehungslehre Pestalozzis, in J.H. Pestalozzi, Vermächtnis und Verpflichtung, Stäfa 1977.
Grüninger, I.	Magerung und Technik der Keramik zweier prähistorischer Sta-tionen im Schweizer Tafeljura. Dissertation, Basel 1965.
Müller, A.	50 Jahre Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde. Vom Jura zum Schwarzwald, Frick 1975.
Müller, O.	Was schulden wir dem Kind im Volksschulalter? Aarau 1972.
Wiedemer, H.R.	Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden, Aarau 1963.